



Stellten Ende September die Gesundheitsregion am Obermain im Haus der bayerischen Landkreise in München vor: Dr. Jakob Kreidl, Präsident des Landkreistages, Gesundheitsstaatssekretärin Melanie Huml und Helmut Fischer, stv. Landrat (v. li.).

## Gesundheitsregion am Obermain

Gesundheitsstaatssekretärin Melanie Huml hob in ihrem Statement insbesondere den Krankenhausneubau Lichtenfels mit dem Konzept „Green Hospital“ hervor und machte auf das Projekt Weiterbildungsinitiative Allgemeinmedizin aufmerksam: „Kliniken und Praxen im Landkreis haben sich zusammengeschlossen, um gemeinsam einem möglichen Ärztemangel aktiv vorzubeugen“, erklärte die Staatssekretärin, die selbst Ärztin ist, diese „wichtige und richtige Initiative“.

Dr. Otto Beifuß von der Weiterbildungs-Initiative Lichtenfels erklärte auf Nachfrage, dass die Verbundweiterbildung in Lichtenfels sich gut entwickelt habe und mittlerweile die ersten Assistenten von der Klinikphase in die Praxisphase wechselten. Um die Weiterbildungs-Initiative permanent weiter zu entwickeln sei angedacht, künftig den Famulanten eine Aufwandsentschädigung von 400 Euro monatlich zu bezahlen. Dies mache das Weiterbildungsangebot noch attraktiver und erleichtere das Akquirieren neuer Assistenten. Beifuß forderte außerdem, das Ableisten des Praktischen Jahres auch an „Krankenhäusern der Regelversorgung im ländlichen Raum“ zu ermöglichen und nicht nur in akademischen Lehrkrankenhäusern. „Nur so könnten die Weiterbildungsassistenten die Patientenversorgung auf dem Land richtig kennen lernen.“

Dagmar Nedbal (BLÄK)

## Söder: Individuelle Betreuung von demenzkranken Patienten in Kliniken stärken

*Bayernweit Modellprojekt aus – Ehrenamtliche sind wichtige Partner*

Bayern stärkt die medizinische Versorgung von Patienten mit Demenzleiden im Krankenhaus. Ein Modellprojekt, bei dem ehrenamtliche Helfer Demenzkranke durch den ungewohnten Klinikalltag begleiten, soll auf alle sieben Regierungsbezirke ausgeweitet werden. Dies kündigte Dr. Markus Söder, Gesundheitsminister, am 21. September 2011 zum Weltalzheimertag an. Ziel ist, die Versorgung der Demenzkranken in ganz Bayern weiter zu verbessern. Seit Jahren steigt die Anzahl der Menschen, bei denen Alzheimer oder andere Demenzerkrankungen diagnostiziert werden. „Allein in Bayern leiden daran rund 160.000 Menschen im Alter von über 65 Jahren“, so Söder. Etwa 15 Prozent der Patienten, die in Kliniken wegen einer körperlichen Erkrankung behandelt werden, sind demenzkrank. „Gerade für diese Menschen bedeutet ein Klinikaufenthalt einen tiefen Einschnitt in ihren ohnehin schwierigen Alltag. Für sie ist ein hohes Maß an menschlicher Zuwen-



und individuelle Betreuung besonders wichtig“, betonte Söder. Das Gesundheitsministerium führt deshalb heuer zusammen mit der Bayerischen Alzheimergesellschaft ein Projekt „Patienten mit Demenz im Krankenhaus“ durch. Die staatliche Fördersumme beträgt in diesem Jahr rund 30.000 Euro.

Bislang beteiligen sich bayernweit sieben Krankenhäuser: Klinikum Ingolstadt, Klinikum München-Neuperlach, Klinikum Weilheim, Klinikum Hof, Klinikum Nürnberg, Klinikum Ansbach und das Leopoldina-Krankenhaus in Schweinfurt. Rund hundert ehrenamtliche Helfer wurden bisher von den regionalen Alzheimer-Gesellschaften geschult, um die Patienten zu beglei-

### Fragen-Antwortfeld (nur eine Antwort pro Frage ankreuzen):

	a	b	c	d	e
1	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### Auflösung der Fortbildungsfragen aus Heft 10/2011, Seite 552 f.

Alle Fragen bezogen sich auf den Artikel „Neues aus der Rechtsmedizin“ von Professor Dr. Matthias Graw, Professor Dr. Wolfgang Eisenmenger, Privatdozentin Dr. sc. hum. Katja Anslinger, Dr. rer. nat. Christine Lehn, Doc. Mgr. Jiri Adamec, Ph.D., Dr. Christian Braun und Privatdozentin Dr. Elisabeth Mützel.

Wenn Sie mindestens sieben der zehn Fragen richtig beantwortet haben und diese bis zum Einsendeschluss bei uns eingegangen sind, gibt es von uns zwei Fortbildungspunkte. Drei Punkte erhalten Sie, wenn Sie alle zehn Fragen richtig beantwortet haben. Gleiches gilt, wenn Sie die Fragen online beantwortet und uns diese zum Einsendeschluss gesandt haben.

Insgesamt haben knapp 2.000 Ärztinnen und Ärzte einen ausgefüllten Fragebogen eingereicht.

ten und ihnen in belastenden Situationen Halt zu geben. Die Ehrenamtlichen helfen Demenzkranken, den ungewohnten Alltag in der Klinik zu bewältigen, geben Orientierungshilfe in der fremden Umgebung mit ungewohntem Tagesablauf. „Ein persönliches Gespräch und viel Geduld haben für die kranken Menschen und deren Angehörige einen unschätzbaren Wert“, so Söder. Zudem werden im Rahmen des Projekts Schulungen für die Mitarbeiter der beteiligten Kliniken (Ärzte, Pflegekräfte, Therapeuten, Sozialdienste) im Umgang mit Demenzkranken angeboten. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Demenz sensibilisiert das Personal für die besonderen Bedürfnisse dieser Patienten. Sie hilft, die Kranken besser zu verstehen und belastende Situationen während eines Klinikaufenthaltes zu reduzieren.

Weitere Informationen im Internet unter [www.gesundheit.bayern.de](http://www.gesundheit.bayern.de)

## Prävention statt Reparatur

So lautete das Motto der Auftaktveranstaltung zur Männergesundheit, die Ende September 2011, initiiert durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (StMUG), im Münchner Künstlerhaus stattfand. Gesundheitsminister Dr. Markus Söder machte deutlich, wie wichtig Vorsorgeuntersuchungen auch für Männer seien. Bislang gingen nur 24 Prozent der Männer zum Gesundheitscheck, bei den Frauen dagegen seien es mit 60 Prozent mehr als doppelt so viele.

Söder verwies auch auf die gesellschaftlich verankerten Rollenbilder, wonach ein Mann primär stark sein und funktionieren müsse und aus diesem Grund den Arzt scheue.

Oft stünde für Männer ein Arztbesuch im Zusammenhang mit Schwäche. Männer führten darüber hinaus ein risikofreudigeres Leben und konsumierten mehr Alkohol oder Nikotin. Im Vergleich mit Frauen leben die meisten Männer also wesentlich ungesünder.

Hier will Söder ansetzen und Männer langfristig für Vorsorgeuntersuchungen sensibler machen. In einem Spot mit den bayerischen Urgesteinen Waldemar Hartmann und Wolfgang Viereck zeigt er, dass echte Mannsbilder heute auch mal im Wartezimmer anzutreffen sein dürfen. Der Spot steht unter [www.gesundheit.bayern.de](http://www.gesundheit.bayern.de) zum Download.

In der anschließenden Podiumsrunde diskutierten Vertreter aus der Urologie, Psychologie, den Gesundheits- und Sozialwissenschaften verschiedene Aspekte rund um Männergesund-



*Auch Männer müssen mal zum Arzt. Für mehr Prävention werben Waldemar Hartmann, Staatsminister Dr. Markus Söder und Wolfgang Viereck (v. li.) jetzt in diesem Spot.*

heit und Prävention. Der Urologe Professor Dr. Theodor Klotz, MPH von der Klinik für Urologie, Andrologie und Kinderurologie in Weiden, erklärt in dem Interview auf Seite 660, welche unterschiedlichen Faktoren heute auf den Umgang mit Gesundheit und Prävention einwirken.

*Sophia Pelzer (BLÄK)*

## Arzneimittel und Medizinprodukte

Hinweise zu Arzneimitteln und Medizinprodukten, wie Rückrufe, Sicherheitshinweise usw., finden Sie unter [www.blaek.de](http://www.blaek.de) (Berufsordnung – „Hinweise zu Arzneimitteln und Medizinprodukten“).

Bei etwaigen Rückfragen wenden Sie sich bitte an das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, Abteilung Medizinprodukte, Kurt-Georg-Kiesinger-Allee 3, 53175 Bonn.

## Unfallfahrt mit Privatauto im Rahmen der Rufbereitschaft kann ausnahmsweise Ersatzansprüche gegen den Arbeitgeber auslösen

Das Bundesarbeitsgericht hatte mit Urteil vom 22. Juni 2011 (8 AZR 102/10) folgenden Fall beurteilt.

Ein Oberarzt wohnte wenige Kilometer von der Klinik entfernt, in der er tätig war. An einem Sonntag im Winter 2008 hatte er Rufbereitschaft; er wartete zu Hause auf einen eventuellen Einsatz. Gegen 9.00 Uhr rief ein Klinikmitarbeiter an und bat ihn zu kommen. Der Kläger setzte sich in sein Auto und fuhr los. Auf glatter Straße kam er ins Schleudern, kam von der Fahrbahn ab und rutschte schließlich in den Straßengraben. Sein Privatfahrzeug wurde erheblich beschädigt; die Reparaturkosten beliefen sich auf 5.727 Euro, die er seinem Arbeitgeber in Rechnung stellte. Der Klinikträger entgegnete ihm, dass er für Schäden, die auf dem Arbeitsweg eintreten, nicht zuständig sei.

Das Bundesarbeitsgericht teilte jedoch die Auffassung des Oberarztes: Wenn ein Arbeitnehmer während seiner Rufbereitschaft aufgefordert werde, seine Arbeit anzutreten und dafür das Privatauto notwendig sei, um den Arbeitsort rechtzeitig zu erreichen, sei die Fahrt dienstlich veranlasst. Dann habe der Arbeitnehmer ausnahmsweise Anspruch auf Schadenersatz vom Arbeitgeber, wenn er bei der Fahrt vom Wohnort zum Arbeitsplatz verunglückt und der Wagen beschädigt werde.

## Neue Droge „Krokodil“ aufgetaucht

Die Deutsche Suchtgesellschaft e. V. warnt auf ihrer Internetseite vor der in Deutschland neu aufgetauchten Droge „Krokodil“ oder „Krok“. In Bochum (Nordrhein-Westfalen) seien die ersten Fälle von Desomorphinkonsum bekannt geworden. Die aus Russland stammende Droge gelte als Heroinersatz, sei allerdings wesentlich gefährlicher. Die körperliche Abhängigkeit könne bereits nach einer sehr kurzen Konsumzeit beginnen. Außerdem müsse das Desomorphin häufiger gespritzt werden, da die Wirkung nur zirka zwei Stunden anhalte. Innerhalb weniger Stunden verfärbt sich die Haut an den Einspritzstellen grün-grau (daher die Bezeichnung „Krokodil“) und sterbe ab. Nicht selten komme es danach zu großflächigen Haut- und Gewebeschäden, Leberversagen und platzenden Blutgefäßen.

Nach Informationen Betroffener hätten sie Heroin gekauft und nicht nach „Krok“ gefragt. Daher gehe man davon aus, dass das preiswertere „Krok“ dem „teuren“ Heroin untergemischt werde. Insofern könne bei jedem Kauf von Heroin auch „Krok“ dabei sein. Es wird ausdrücklich vor dem Konsum dieser Droge gewarnt.

Weitere Informationen gibt es auf der Internetseite [www.dgsuchtmedizin.de](http://www.dgsuchtmedizin.de) > Newsletter ab 2005.

*Jodok Müller (BLÄK)*